

Cronin, John F. S.S., Ph.D.: *Social Principles and Economic Life*. (XXIII und 436 pp.) Milwaukee 1959, Bruce. \$ 6,50.

Das Werk ist eine völlige Neubearbeitung des vom Verf. 1950 herausgebrachten umfangreichen Bandes „*Catholic Social Principles*“. Dank seiner meisterhaften Beherrschung des Stoffes ist es dem Verf. gelungen, den Inhalt stark zu bereichern und dabei den Umfang zu verringern; er hat die Gabe, kurz und klar das Wesentliche zu sagen. Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, die auf europäischem Boden erwachsene und in der Auseinandersetzung vorzugsweise mit europäischen Problemen weiterentwickelte katholische Soziallehre auf die in hohem Grade andersartigen amerikanischen Verhältnisse zu übertragen und sie dadurch dem Verständnis des Amerikaners eingängig zu machen; diese Aufgabe hat er glänzend gelöst. Auch für den europäischen Leser ist es von hohem Interesse, die ihm geläufige katholische Soziallehre auf völlig andersgeartete Verhältnisse angewandt zu sehen. Von besonderem Nutzen für den europäischen Leser sind die ausführlichen Literaturverzeichnisse zu den in diesem Bande behandelten Themen; wer zu irgendeiner Frage des sozialen Bereichs einschlägige amerikanische Literatur sucht, findet hier eine sorgfältig bearbeitete Auswahl. O. v. Nell-Breuning SJ

Schmucker, Helga u.a.: *Die ökonomische Lage der Familie in der Bundesrepublik Deutschland*. Tatbestände und Zusammenhänge. — Soziologische Gegenwartsfragen. Hrsg. C. Jantke, L. Neundörfer, H. Schelsky. Heft 12. (108 Seiten) Stuttgart 1961, Enke. Kt. DM 16.

Fünf Mitglieder des Wiss. Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familien- und Jugendfragen haben in Gemeinschaftsarbeit diese Studie erstellt, worin sie die Ergebnisse des 1957 durchgeführten Mikrozensus auswerten, der erstmals einen wirklichen Einblick in Zusammensetzung und Lebensweise unserer Familien ermöglicht hat. Während frühere Erhebungen immer nur die Haushalte erfaßt hatten, wurden hier erstmals Familien und Haushalte unterschieden; zwischen Familien und Haushalten finden die vielfältigsten Überschneidungen statt. Leider durften die Einkommensverhältnisse nicht erfragt werden, sondern nur die Zahl der Verdienner oder sonstigen Einkommensbezieher (z.B. Rentenempfänger); obwohl durch diese Beschränkung viele wichtige Erkenntnisse verschlossen wurden, sind unsere Vorstellungen von der wirtschaftlichen Lage der Familien durch diesen „Mikrozensus“ schon erheblich geklärt worden, und man hat für familienpolitische Maßnahmen, insbesondere solche des Familienlastenausgleichs,

jetzt viel sichereren Boden unter den Füßen. Den Kern der Arbeit bilden die statistischen Erhebungen und ihre Interpretation: (II) Die Struktur von Haushalt und Familie, (III) Die Schlechterstellung der Familie mit Kindern, (IV) die Möglichkeiten der Familie zur Selbsthilfe, (V) Die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau und Mutter, (VI) Erwerbstätigkeit und Ausbildung der Kinder zwischen 15 und 25 Jahren. Vorausgeschickt sind grundsätzliche Ausführungen über (I) Funktionen und Funktionsbeeinträchtigungen der Familie in der Gesellschaft. Auf eine für eilige Leser (Parlamentarier!) bestimmte knappe Zusammenfassung der (VII) Ergebnisse folgt eine wiederum grundsätzliche Auseinandersetzung über die Frage, ob (VIII) Wirtschaftliche Familienhilfe oder nicht? — Vorschläge für eine bessere Gestaltung unseres zweifelloso unglücklich begonnenen Familienlastenausgleichs werden nicht gemacht; die gestellte Aufgabe erschöpfte sich darin, eine Grundlage zu schaffen, auf der über praktikable Lösungen sachlich diskutiert werden kann. Wenn es gelänge, die bisher leider oft recht unsachlich geführte familienpolitische Diskussion zu versachlichen, dann hätte die Studie etwas Großes geleistet. — Der hohe Preis des Heftes erklärt sich aus der großen Zahl statistischer Tabellen. O. v. Nell-Breuning SJ

ORDO. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Hrsg. von Franz Böhm, Friedrich A. Lutz, Fritz W. Weyer. XI (1959), XXVII und 453 S., XII (1960/61), XLVIII und 484 S., Düsseldorf und München 1959 und 1961, Helmut Küpper Verlag. Lwd. DM 40,80 bzw. 45,80.

Gelegentlich kann man die Meinung hören, die Autoren des ORDO-Liberalismus oder der sog. Freiburger Schule hätten sich ausgeschrieben und hätten nichts mehr zu sagen; die beiden jüngsten Bände (XI 1959 und XII 1960/61) des ORDO-Jahrbuchs ließen das erkennen. Diesem Urteil vermag ich nicht beizupflichten; auch diese Bände enthalten eine Menge wertvoller Beiträge; sie zu lesen ist alles andere als Zeitverlust. Fragt man sich, woher die erwähnte ungünstige Meinung komme, so haben wohl diejenigen, die so abschätzig urteilen, etwas anderes erwartet und gesucht als das, was sie in diesen Bänden finden. Das spezifische Gedankengut des ORDO-Liberalismus wird in diesen Bänden nicht weiter ausgebaut; allenfalls kann man im Vorwort zu Band XII eine Berichtigung der ursprünglichen Auffassung finden, wenn es dort überraschenderweise heißt, es sei „ein ganz grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß eine Marktwirtschaft, bei der ... viele und wichtige Märkte monopolisiert oder oligopolisiert sind oder in die von Regierungs-

seite allenthalben (sic!) mit protektionistischen Maßnahmen . . . hineininterveniert wird, . . . ein aus marktwirtschaftlichen und zentralplanwirtschaftlichen Elementen gemischtes Wirtschaftssystem sei“; diese „ursprünglich auch von Eucken und anderen ORDO-Liberalen geteilte (Annahme) dürfte inzwischen ziemlich allgemein preisgegeben sein“; auch „eine solche Wirtschaft (sei) vielmehr in ihrem ganzen Umfang ein marktwirtschaftliches System“ (XLII/XLIII). Wenn es sich hier wirklich um die Preisgabe eines „ganz grundlegenden Irrtums“ handelt, dann hätten wir es mit einer derart veränderten Lehre zu tun, daß die ganze in den zurückliegenden Jahren mit den Neo- und ORDO-Liberalen geführte Diskussion wieder von vorne begonnen werden müßte. Mir scheint allerdings, daß der Sache nach gar kein oder kaum ein Unterschied besteht, vielmehr bloß eine andere und zwar treffendere Terminologie eingeführt wird. Aber auch bloße Verbesserung der Terminologie kann die Diskussion erleichtern, vielleicht sogar einer Verständigung den Weg bahnen.

Von den zahlreichen Beiträgen dieser beiden Bände seien an erster Stelle hervorgehoben der in deutscher Übersetzung vollständig wiedergegebene Bericht des Rueff-Ausschusses über die Wirtschafts- und Finanzlage Frankreichs, der die zu Ende 1958 mit so großem Erfolg durchgeführte Umstellung der französischen Wirtschafts- und Finanzpolitik bestimmt hat (XI 3—68), sowie ein 15 Monate später von Rueff selbst gegebener „Rückblick und Ausblick“ (XII 111—126). — Erkenntnis- und methodenkritisch ist *Machlups* sehr lesenswerter Beitrag über „Idealtypus, Wirklichkeit und Konstruktion“ (XII 21—58). Der gleiche Verf. schreibt über „Die Finanzierung des technischen Fortschritts“ (XI 117—132); er gibt zu erwägen, ob der heute immer wieder geforderte verstärkte Einsatz von Kräften in der Forschung nicht dahin führe, dem Unterrichtswesen unentbehrliche Kräfte zu entziehen, wodurch der wissenschaftliche Nachwuchs überhaupt und insbesondere der Nachwuchs an Kräften für die Forschung gefährdet werde. — Über den wirtschaftlichen in den gesamtgesellschaftlichen Bereich greift auch der Beitrag von *Klaus E. Rohde* über „Schädigungen der Gesellschaft durch Begleiterscheinungen privater Produktion“ (XI 149—192); erörtert werden Erscheinungen wie Luftverunreinigung und Verunreinigung der Flüsse und anderer Gewässer, die dagegen zu treffenden Maßnahmen und die Frage, wem die entstehenden Kosten anzulasten sind; mit vollem Recht wird betont, daß im Falle öffentlicher Wirtschaft die Schädigungen von grundsätzlich gleicher Art, ja unter Umständen noch viel größer sind; nur die Frage der Kostentragung nimmt eine andere

Gestalt an. — *Heddy Neumeister* bietet in ihrem Beitrag „Autoritäre Sozialpolitik“ (XII 187—252) eine Sammlung nahezu aller Einwendungen, die gegenüber der seit Bismarck betriebenen deutschen Sozialpolitik ungeachtet der Bewunderung und Nachahmung, die sie in aller Welt gefunden hat, seit Jahr und Tag mit mehr oder weniger Recht vorgebracht worden sind. Vieles ist originell formuliert und dadurch gerade für den nicht-sachverständigen Leser einprägsam. Indem die Verf. in aber die ganzen Sozialleistungen gewaltsam unter den völlig unmöglichen, weil unrealistischen Oberbegriff der „Armenpflege“ bringt, werden gerade die wahren und wertvollen Erkenntnisse zu gefährlich irreführenden Halbwahrheiten, wenn nicht gar zu massiven Irrtümern verbogen. Das deutsche Volk, schon der Bismarckzeit, erst recht aber nach der erfolgreichen Überwindung des Zusammenbruchs von 1945 lebt nicht in Armut, sondern in Wohlstand; wenn trotzdem die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ohne Maßnahmen der sog. „sozialen Sicherheit“ nicht auskommt und darum solche Maßnahmen in großem Umfang unentbehrlich sind, so hat das seinen Grund keineswegs darin, daß diese Menschen mit oder ohne Verschulden „arm“ wären; sie sind auch nicht „unwirtschaftlich“; sondern unsere gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben dahin geführt, daß „manche Aufgaben, die früher leicht von kleinen Gemeinwesen geleistet wurden, nur mehr von großen bewältigt werden können“ (so Pius XI. in den einführenden Worten zum Subsidiaritätsprinzip; Q. a. n. 79). Namentlich das kleine Gemeinwesen der Familie kann eine Reihe von Aufgaben, die es früher, wenn auch nicht immer „leicht“, so doch immerhin schlecht und recht erfüllte, in der industrialisierten und kommerzialisierten Gesellschaft schlechterdings nicht mehr ohne die Hilfestellung größerer Gemeinwesen erfüllen. Überdies erschöpft Sozialpolitik sich nicht in Einkommensübertragungen, weder in vertikalen noch in horizontalen noch in temporalen.

In der Besprechung der Bände VII—X (die Bände I—IV wurden in dieser Zschr. besprochen in Bd. 150 [1952] H. 7, 67—69, Bände V und VI in Bd. 155 [1955] H. 6, 474, Bände VII—X in Bd. 163 [1959] H. 4, 311—312) mußte die Unachtsamkeit der Redaktion beklagt werden, die einem Mitarbeiter von Band IX kränkende, die Wahrfähigkeit eines Andersdenkenden bezweifelnde oder verneinende Äußerungen durchgehen ließ. Leider ist ihr in Band XI dem gleichen Mitarbeiter gegenüber noch einmal die gleiche Unachtsamkeit unterlaufen. Anerkennenswerterweise hat sie das in Band XII, soviel an ihr liegt, wiedergutmachen sich bemüht und dadurch den Weg

offen gehalten, um das von *Otto Leit* (XI 364) so dringend ausgesprochene Anliegen zu verwirklichen: „Das Gespräch unter denen, die ORDO unter verschiedenen Aspekten ansehen, darf nicht abreißen.“

O. v. Nell-Breuning SJ

Biographien

Pöhlmann, Olga: Die unentdeckte Welt.

Der Weg des Arztes und Forschers Jan Swammerdam. (232 S.) Nürnberg 1957, Glock u. Lutz. DM 9,80.

Der in Amsterdam geborene und dort auch gestorbene Jan Swammerdam (1637—1680) entdeckte die Welt der Insekten für die Wissenschaft und versuchte zuerst eine Systematik. Sein Leben wird hier romanhaft erzählt: Sein Drang zu genauer Beobachtung und Beschreibung, sein Gefühlsleben; sein religiöses Schwärmertum in der Schule der Antoinette Bourignon und sein früheres Schwärmertum. Die Teilnahme des Lesers wird durch Übermaß an Sentimentalität in der Darstellung geschwächt.

H. Becher SJ

Klepper, Jochen: In tormentis pinxit. Bilder und Briefe des Soldatenkönigs. 2. Aufl. (170 S.) Stuttgart 1959, Deutsche Verlags-Anstalt. DM 13,80.

Bei der Vorbereitung seines Romans „Der Vater“ stieß Klepper auf Gemälde und Briefe des Königs Friedrich Wilhelm I. in Preußen, die ein zwar fragmentarisches, aber doch sehr bezeichnendes Licht auf den Soldatenkönig werfen. Man erkennt an ihm Wesenszüge, die vorher nicht so sehr beachtet worden waren. Klepper gab seine Funde schon 1938 heraus; die erste Auflage wurde durch den Krieg fast ganz vernichtet. Die wohl allzu begeisterte Einleitung deutet die einzelnen Gemälde und führt auch die einzelnen Briefe ein, die, soweit sie deutsch verfaßt wurden, schrecklich „ottographisch“ geschrieben sind. Das Buch ist eine Ergänzung der wissenschaftlichen Forschung über den König und seine Zeit.

H. Becher SJ

Ody, Hermann Joseph: Victor Cousin. Ein Lebensbild im deutsch-französischen Kulturraum. (200 S.) Saarbrücken 1953, West-Ost-Verlag. Geh. DM 10,—.

Cousin hat im vorigen Jahrhundert als Lehrer der Philosophie und als hoher Staatsbeamter zeitweise in Frankreich einen großen Einfluß ausgeübt und war maßgebend an der Organisation des Unterrichtswesens beteiligt. Außerdem hat er die Werke von Proclus und von Descartes herausgegeben, die Werke Platos übersetzt und sich auch als Historiker und Literat betätigt. Mit der deutschen Philosophie war er durch meh-

rere Reisen nach Deutschland vertraut geworden und hatte hier auch Hegel und Schelling kennengelernt, mit denen er in Beziehung blieb. Aber er war kein schöpferischer Geist, und vor allem im Religiösen blieben seine Ideen unbestimmt und unzureichend. Darum war ihm ein dauerhafter Erfolg versagt. Aber sein Leben ist interessant durch sein Bemühen, Deutschland und Frankreich zur geistigen Zusammenarbeit zu bringen.

A. Brunner SJ

Dernekohl, Wilhelm: Begegnungen. Kleine Porträts. (291 S.) Münster 1959, Regensberg. DM 13,80.

Der Verf. sammelt Essays über Männer, denen er in seinem Leben und in seinen Studien begegnet ist (Peter Wust, Stehr, W. A. Mozart, Bernhard zur Lippe, A. v. Droste-Hülshoff, Grabbe, Wagenfeld, Brüning, Kardinal von Galen, Fr. Muckermann, Hasenkamp, Pieper, Gurian, Goethe u. a.). Aus gläubig katholischer Schau sieht er ihre Person und ihr Werk, damit auch die Leser an ihnen wachsen oder wie bei Grabbe in die Abgründe sehen können. Die Darlegungen sind in schlichten und darum glaubwürdigen Worten gefaßt. Einige Wiederholungen (wie bei den beiden Wust-Aufsätzen) hätten in diesem Neudruck gestrichen werden können.

H. Becher SJ

Brod, Max: Streitbares Leben. Autobiographie. (543 S.) München 1960, Kindler. DM 19,80.

Der Dichter will hier nicht als Dichter, sondern im Dienst der reinen Wahrheit sprechen. Er beginnt mit seiner Jugend in Prag und dem Zusammensein mit den dortigen Dichtern, von denen ihm Kafka und Werfel besonders nahestanden. Während die meisten dieser Freunde Prag verließen, blieb Brod in seiner Vaterstadt und kann von vielen Begegnungen mit bekannten Persönlichkeiten berichten. Das Schlußkapitel erzählt die Flucht vor den Nationalsozialisten nach Israel und endet mit einer begeisterten Schilderung des dortigen Kulturlebens und seiner Bedeutung für die Welt. Wie Brods Leben streitbar war, ist es auch dieses Buch. Der größte Teil seiner Bekannten waren Juden, und er stellt sich auch bewußt zum Judentum, so daß diejenigen, die christliche Neigungen verrieten oder sogar zum Christentum übertraten, schlecht wegkommen. Es fehlt ihm nicht an Selbstbewußtsein und manche seiner Urteile, die alle möglichen Personen und Dinge (besonders die Musik) betreffen, sind sehr eigenwillig. Doch ist sein Buch ein wichtiges Zeugnis für die ereignisreichen Jahre seines Lebens und die vielen Menschen, mit denen er zusammentraf. Da er jedoch Partei ist, wird man auch andere Zeugnisse heranziehen müssen.

H. Becher SJ